

„Wettlauf mit der Zeit“

Interview mit **PROF. DR. MATHIAS BONSE-ROHMANN**, Professor für Pflege- und Gesundheitspädagogik an der **Hochschule Hannover**, über Fachkräftemangel, Imageprobleme und Ausbildungsqualität

Betroffene Familien, Pflegekräfte und auch die Politik beklagen seit Jahren Engpässe in der Pflege. Ist Abhilfe in Sicht?

Grundsätzlich ja, allerdings muss man einschränkend sagen, dass die Probleme seit mindestens 15 bis 20 Jahren bekannt sind und einschlägige gesundheitsökonomische Prognosen hierzu schon länger vorliegen.

Wo muss Ihrer Meinung nach angesetzt werden – seitens der Politik, seitens der Arbeitgeber?

In erster Linie geht es darum, die schwierigen Arbeitsbedingungen zu verbessern. Es ist nur bedingt hilfreich, hoch motivierte junge Menschen für die Pflege zu gewinnen, wenn diese bereits in den ersten Monaten der Ausbildung feststellen müssen, wie problematisch die Arbeitssituation ist – vor allem in Bezug auf den Fachkräftemangel und hohe psychische Belastung. Es müssen Arbeitsbedingungen geschaffen werden, die es den Beschäftigten ermöglichen, das Engagement für den Beruf und auch die eigene Gesundheit zu erhalten. Das gelingt nur, wenn ausreichend viele Pflegefachpersonen einen Rahmen vorfinden, in dem sie professionell arbeiten können.

Wie viel hängt in der Pflege von politischen Entscheidungen ab?

Das aktuelle Bundesministerium für Gesundheit hat zahlreiche Probleme

”

Es wird versucht, aus dem Ausland Pflegefachkräfte zu gewinnen – allerdings oftmals ohne sich um deren Betreuung und soziale Integration ernsthaft zu kümmern.

Prof. Dr. Mathias Bonse-Rohmann
HOCHSCHULE HANNOVER

erkannt und auch die Vorgängerregierung hat wichtige Vorhaben auf den Weg gebracht. Doch die Umsetzung politischer Prozesse gelingt gerade in diesem Bereich leider nur zögerlich. So gab es zwischen 2004 und 2008 bereits eine Reihe erfolgreich evaluierter Modellversuche zur Entwicklung einer generalistischen Pflegeausbildung. 2013, also deutlich später, wurde ein intensiv diskutiertes Eckpunktepapier vorgestellt, doch die Veröffentlichung des aktuellen Pflegeberufe-Reformgesetzes

erfolgte dann erst am 17. Juli vorigen Jahres.

Inwieweit kann die Attraktivität des Berufes für Schulabgänger oder auch Quereinsteiger gesteigert werden?

Inzwischen gibt es viele Aufstiegsmöglichkeiten in der Pflege, angefangen von einer einjährigen ersten Qualifikation von Pflegehelfern und -helferinnen über die zweijährige Qualifizierung von Pflegeassistenten und -assistentinnen bis hin zur dreijährigen, eigentlichen Berufsausbildung – künftig zur Pflegefachfrau beziehungsweise zum Pflegefachmann. Außerdem werden im deutschsprachigen Raum inzwischen mehr als 200 Studiengänge zum Erwerb von Bachelor- und Masterabschlüssen angeboten, sodass auch vielfältige akademische Wege bis hin zur Promotion offenstehen.

Welche Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten bieten sich den Bewerbern?

Die Bezahlung differiert je nach Bundesland und zwischen den Pflegeberufen erheblich und auch finanziell wirksame Aufstiegsmöglichkeiten sind sehr begrenzt. Eine Attraktivitätssteigerung läuft ganz sicher auch über eine finanzielle Anerkennung anspruchsvoller Leistungen von professionell Pflegenden, wozu selbstverständlich auch eine entsprechende Bezahlung von akademisch qualifiziertem Pflegefachpersonal zählt.

Wie lassen sich das Image und die öffentliche Wahrnehmung des Berufes aufwerten?

Mit Blick auf die Versorgungsqualität und die Patientensicherheit sind wir auf eine hohe Ausbildungsqualität angewiesen. Allerdings sind die pflegeberuflichen Aus-, Fort- und Weiterbildungsgänge in den meisten Bundesländern außerhalb des Systems der dualen beruflichen Bildung angesiedelt. Die betrieblichen Ausbilder und die Pflegepädagogen arbeiten ebenfalls unter strukturell in mehrfacher Hinsicht schwierigen Rahmenbedingungen. Das betrifft auch den Status der Auszubildenden, die in der Pflege noch immer als Schüler bezeichnet werden.

Werfen wir einen Blick in die Zukunft: Wie wird der Pflegebedarf in 20 bis 30 Jahren aussehen?

Als ein sehr positives Signal ist die Einrichtung der Pflegekammer auch hier in Niedersachsen als eigene pflegeberufliche Landesvertretung zu bewerten, sodass nun rechtliche Strukturen einer für die berufliche Bildung „zuständigen Stelle“ geschaffen werden. Auch nach Empfehlungen des Wissenschaftsrates ist eine erneute Aufbruchstimmung im Bereich der Akademisierung zu beobachten. Allerdings muss bezogen auf den vielfach zitierten demografischer Wandel inzwischen von einem Wettlauf mit der Zeit gesprochen werden. Aktuell beklagen Krankenhäuser und Altenpflegeheime massiv, dass ausgeschriebene Stellen nicht mehr besetzt werden können. Poli-



BEGEHRT, ABER SCHLECHT BEZAHLT: In der Pflege fehlen die Fachkräfte.

iStockphoto.de/doble-d

tisch wird derzeit intensiv über Personaluntergrenzen in Krankenhäusern diskutiert. Außerdem wird versucht, aus dem Ausland Pflegefachkräfte zu gewinnen – allerdings oftmals ohne sich um deren Betreuung und soziale Integration ernsthaft zu kümmern. Doch es sollte vor allem um

den beruflichen Nachwuchs und um eine hohe Ausbildungsqualität gehen. Außerdem um Aufstiegsmöglichkeiten über berufliche und akademische Weiterbildungen sowie um Förderung innovativer Studienprogramme für qualifizierende Pflege- und Gesundheitsberufe.

Foto: Wiedl



Zur Person

Prof. Dr. Mathias Bonse-Rohmann (57) ist seit 2015 Professor für das Fachgebiet Pflege- und Gesundheitspädagogik an der **Hochschule Hannover**.

Seine Forschungsgebiete sind Kompetenzdiagnostik, Verfahren zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen, Gesundheitsförderung in der beruflichen und akademischen Bildung der Gesundheits- und Pflegeberufe.